

DIE GEBURT DES »NEUEN MENSCHEN«

Ittens Verehrung des Kindes nahm, wie seine Briefe seit November 1919 belegen, während der Schwangerschaft seiner ersten Frau, neue, emphatische Züge an. Schwärmerisch-romantisch verklärte er in seinem an Weihnachten 1919 bauhausweit inszenierten *Kinderfest* (KAT. 79–82, 198) die Idee vom Ursprung der Kunst im Kind (vgl. KAT. 49).

Ein Schlüsselwerk dieser Vorstellung ist das *Kinderbild* (KAT. 51, 47): Ittens Entwurfszeichnungen (KAT. 48, 50 A, B) dokumentieren, dass er – abweichend von seinen bisherigen Kinderdarstellungen (KAT. 46) – von Anfang an plante, auf eigentümliche Weise ein Individualporträt in ein unpersönliches und unkindlich wirkendes allegorisches Idealbild zu verwandeln. Das utopische Bild eines überzeitlichen, gottähnlichen Kindes sollte keineswegs nur die Geburt seines Sohnes Johann Matthias am 12. Juni 1920, sondern das Kind als Anfang des Lebens und der Kunst symbolisch feiern. Dieser thematische Kerngedanke des *Kinderbildes* hatte Itten schon in seinem Vortrag vom 4. Februar 1919 (KAT. 199) als zentrale Idee auf die Vorstellung der Geburt bezogen, wenn er dort den Menschen als »die vollkommene Konzentration aller Möglichkeiten des Schöpfer[s] – sein Ebenbild« beschrieb (KAT. 199, BLATT 2): Das Kind ist unter seiner hoheitsvollen »Pharaonen- oder Hörnerhaube« symbolisch als kommender Gott gezeigt. Tatsächlich spricht Itten von seinem Sohn auch als »Bûali und Jupiter«¹. Die Geburt seines Sohnes hatte Itten in den lichtsymbolischen Bildern des Osiris-Mythos (»Sonne – Auge des Osiris / Osiris – Logos – der Erstgezeugte – das der Welt geoffenbarte Licht«²) verklärt. Diese mystisch-emphatische Überhöhung wird nicht zuletzt auch in der Aura des Goldgrundes und im hell strahlenden Inkarnat anschaulich. Überraschend eindeutig lässt sich diese poetisch überschäumende Deutung der Geburt des Kindes auf den ikonologischen Hintergrund des Osiris-Mythos, wie er in der von Itten verwendeten gnostischen und theosophischen Literatur vielfältig thematisiert wird und auch in der Übertragung auf die Vorstellung als »Hermes-Logos« erscheint, beziehen: Als ewig sterbender und wieder geborener Gott der der Erde einverleibten Zeugungskraft der Sonne bildet er den höchsten, die

gesamte Natur befruchtenden Gott der ägyptischen Mythologie und damit eine Schlüsselfigur der ägyptischen Wiedergeburtstheorie, wie sie in die Theosophie übernommen wurde. Offenbar hat Itten die Geburt seines Kindes gemäß der theosophischen Umdeutungen der ägyptischen Wiedergeburtsvorstellungen im Osiris-Mythos als *Wiedergeburt* verstanden: Itten glaubte, wie er zwei Tage nach der Geburt notiert, dass sein Sohn an »Körper und Geist« das Bild seiner verstorbenen ersten Braut zeige³. Darüber hinaus aber hat Itten das Thema der Geburt programmatisch auch auf die Vorstellung seiner eigenen Wiedergeburt im Übergang in die Welt der Mazdaznan-Lehre bezogen, auch wenn der »Wiedergeborene [...] nicht vollkommen wie etwa ein Kind« sein kann (ebd).

In seiner Kalligrafie *Alles in einem, alles im Sein* (KAT. 45) hat Itten die Wort- und Satzbestandteile »Alles in Einem – Alles im Sein, Hildegard Anbelang, Johannes Itten, 12. Juni 1920, Johann Matthias Itten« so ornamental ineinander gewoben, dass die Entstehung des Kindes als kalligrafischer Prozess der Einswerdung anschaulich wird: Die Namenszüge der Eltern verbinden sich anspielungsreich mit dem Namen des Kindes. Am ersten Geburtstag seines Sohnes schenkte Itten seiner Frau Mechthild von Magdeburgs Buch *Das fließende Licht der Gottheit* mit einer im Namen seines Sohnes gezeichneten Widmung (KAT. 200). In diesem Zusammenhang kehrt auch die in der Utopia-Mappe (ABB. 162 L–P) von Itten ausführlich akzentuierte Verbindung von Geburt und »Lebenswasser« im *Kinderbild* wieder: Jegliche »Genesis« und »Wiedergeburt« entstehe aus der »Durchkreuzung der beiden Prinzipien« von »Pneuma = Geist Atem« und »Wasser = Lebenswasser«⁴. Das Symbol der Wiedergeburt ist für Itten das – rechts oben im *Kinderbild* sichtbare – Hexagramm, in dem sich der Dualismus von Geist und Stoff verbindet.

1 Brief an Hildegard Itten, 29.7.1921, Itten-Archiv Zürich.

2 Nachtrag im Tagebuch IX, S. 238.

3 Itten, Brief an Anna Höllering, 14. 6. 1920, Itten-Archiv Zürich.

4 Tagebuch »Herliberg 1922«, S. 1, Itten-Archiv Zürich.